

dieser Kreise wirft: Während die ehemaligen Wehrmachts-offiziere auch im neuen Wirkungskreis ihren christlichen Glauben und die deutsche Staatsangehörigkeit beibehalten haben, sind die früheren SS- und SD-Leute ein paar Schritte weitergegangen: Sie, die sich im Dritten Reich samt und sonders als Super-Deutsche aufspielten und für die das Christentum ein Nonsens war, haben sich den neuen Verhältnissen entsprechend umgestellt; der schon genannten Zeitung „Al Ahram“ zufolge haben sie nicht nur fast ausnahmslos die ägyptische Staatsangehörigkeit erworben, sondern auch den islamischen Glauben angenommen! Diese „Gleichschaltung“ geschah wohl eingedenk des Sprichwortes: Wes' Brot ich esse, des Lied ich singe!

Außerdem haben diese zweifelsohne sehr anpassungs- und wandlungsfähigen Leuten sogar ihre Namen arabisiert! So zum Beispiel wird ein Zweig von Nassers Staatssicherheitsdienst (der der einstigen SS-Verfügungstruppe entspricht und ganz wie diese aufgebaut ist) von dem ehemaligen SS-Gruppenführer Leopold Gleim, jetzt Oberstleutnant Al Nasher, geführt, der sich bereits im Polenfeldzug 1939 als einer der Hauptakteure auf seine Weise „ausgezeichnet“ hatte. Sein Stab rekrutiert sich aus lauter Leuten mit ähnlicher Vergangenheit. Einer der engsten Mitarbeiter Al Nasshers alias Leopold Gleim ist der sudetendeutsche SS-Gruppenführer Moser, der heute den Tausendundeine-Nacht-Namen Hassan Soliman führt, genauso wie ein anderer führender Mann im ägyptischen Staatssicherheitsamt namens Salem Aman, der früher Buhle hieß.

Nassers SS-Männer haben sehr weitreichende internationale Verbindungen, deren Netz so ziemlich den gesamten europäischen Kontinent umspannt. Leiter dieser Auslandsabteilung ist der frühere SS-Gruppenführer Heinrich Sellmann aus Ulm, aus dem inzwischen der Oberstleutnant Hamid Suleiman geworden ist.

Aber das ist noch nicht alles! Im 350 Kilometer westlich von Kairo gelegenen Wüstenlager Samarra werden heute nach bestem Auswitzer und Buchenwalder Muster „medizinische Experimente“ an Menschen vorgenommen, die entweder aus politischen oder aus rassistischen Gründen (Israelis!) hierher gebracht worden sind. Chef dieser verwerflichen „Forschungsstätte“ ist SS-Hauptstabsarzt Dr. Heinrich Willermann, der sich jetzt Dr. Naim Fahim nennt.

Das sind nur einige Beispiele von vielen, die immerhin aufzeigen, wie geschickt es ein Teil jener Elemente, die sich einst mit ihrem „Deutschtum“ nicht genugtun konnten, verstanden hat, in Ägypten Unterschlupf zu finden, um dort auf Nassers Geheiß im altgewohnten Metier weiterzumachen — mit allen von der Gestapo seinerzeit entwickelten raffinierten Tortur-Methoden.

Wie ein schlechter Witz mutet es einen an, wenn man weiter hört, daß diese zum Islam übergetretenen deutschen „Araber“ sich sogar ein eigenes Symbol geschaffen haben, das man auf ihren Dienstgebäuden erblicken kann: Auf der geduligen Fahne des Propheten hat man neuerdings, wiederum mit Nassers wohlwollender Duldung, neben dem Halbmond auch noch das Hakenkreuz angebracht... Was jedoch allem die Krone aufsetzen dürfte: Kürzlich hat man einen „Deutsch-Arabischen Bruderschaftsverband“ gegründet, zu dessen Mitgliedern neben den solcherart verwandelten Nazis und Einheimischen u. a. auch die in Kairo ansässigen deutschen Kommunisten gehören. Heute macht man sich also nichts daraus, sich mit den einstigen Todfeinden im eigenen Klubhaus brüderlich an einen Tisch zu setzen!

Damit wollen wir durchaus nicht sagen, daß die sechstausend für Nasser tätigen SS- und Gestapoleute wirklich alle gute Ägypter und begeisterte Moslems geworden sind. Aber die Wandlungsfähigkeit dieser Leute ist in der Tat mehr als staunenswert! Vor allem dann, wenn man einmal in Ruhe überdenkt, wie diese Kreise, bis zum Schluß noch Hitlers treueste Spießgesellen, es verstanden haben, ihr Mäntelchen nach dem Wind zu hängen...¹

¹ ... Die letzten Ereignisse in Syrien lenken die Aufmerksamkeit auf die Unterwanderungsversuche der Kreml-Strategen in diesem Gebiet.

17/16) Der „Grünwalder Kreis“ setzt sich durch

*Eine Kampforganisation gegen den Neonazismus.
Von Rudolf Pechel*

Entnommen dem „Aufbau“ (XXIII/25), New York, vom 21. 6. 1957:

Wir haben Dr. Rudolf Pechel, den hervorragenden Herausgeber der rühmlichst bekannten Monatsschrift „Die deutsche Rundschau“, Stuttgart, gebeten, uns in dem nachfolgenden Artikel die Tätigkeit des „Grünwalder Kreises“ zu schildern. Gerade in den letzten Monaten hat diese mutige und demokratische Gruppe auf Grund ihres Kampfes gegen ehemalige Nazis viel von sich reden gemacht. Die Red. des „Aufbau“.

Am 30. und 31. März d. J. tagte zum vierten Mal seit seiner Gründung der „Grünwalder Kreis“, diesmal in Berlin. Seinen Namen trägt er nach dem Gründungsort, dem Städtchen Grünwald in Bayern. Die zweite Tagung fand in Hamburg mit etwa 50 Teilnehmern statt; die dritte in Köln, und auf ihr waren schon 300 an der Arbeit des Grünwalder Kreises interessierte Personen anwesend. Der Gründer des Grünwalder Kreises ist Hans-Werner Richter, der durch seine Bücher und durch die Leitung der Gruppe 47 weiten Kreisen bekannt ist. Der Grünwalder Kreis ist in seiner Art eine einzigartige Organisation oder vielmehr keine Organisation. Man kann ihm weder beitreten noch gegebenenfalls wieder austreten. Sein Träger ist Hans-Werner Richter persönlich mit einigen Freunden. Der Zusammenschluß erfolgte nicht, wie man wohl hätte wünschen können, aus Gewissensnot, wie wir uns im Widerstand gegen Hitler gefunden hatten, sondern wegen nicht mehr tragbaren Provokationen ehemaliger Nationalsozialisten.

Die Öffentlichkeit ist vielfach darüber unterrichtet worden, daß nach anfänglichem Verschwinden der Nazis durch Leben unter falschem Namen und anderen Tarnmöglichkeiten,

Die beiden sowjetischen Geheimdienste MWD und GRU hatten schon vor vier Jahren Pläne geschmiedet, die auf eine Machtergreifung im östlichen Mittelmeer hinzielten. Damals glaubte man freilich in Moskau, daß es gelingen würde, die arabischen Massen mit marxistischen Ideologien und Klassenkampfsparolen gegen die herrschende Schicht der Effendis und Großgrundbesitzer aufzuwiegen. Sowjetische Moslems wurden in aller Eile angeheuert, als Agitatoren ausgebildet und für Spionageaufgaben geschult. Diese ersten Boten des Kreml tauchten vor etwa drei Jahren im Nahen Osten auf. Ihrer Tätigkeit war jedoch kein Erfolg beschieden. Zum Teil fühlten sie sich unter ihren arabischen Glaubensbrüdern recht wohl und vergaßen bald ihre Auftraggeber. Andere wiederum waren im engsten Sinne des Wortes Prediger in der Wüste. Ihre Agitation fand kein Echo. Die arabischen Fellachen, meist gläubige Moslems, wußten mit der kommunistischen Ideologie nichts anzufangen. Die sowjetischen Geheimdienste mußten die Unfruchtbarkeit ihres ersten Versuches bald einsehen. Sie zahlten das Lehrgeld und buchten die verlorenen Agenten auf die Verlustseite ihrer Bilanz.

Bei ihrem zweiten Versuch bewiesen die Kreml-Strategen eine bemerkenswerte Elastizität. Sie gingen von der Voraussetzung aus, daß der Eilzug des arabischen Nationalismus auch sie zu ihrem Ziele führen würde. Diesem Nationalismus konnten sie alles bieten, was er verlangte: Die Befriedigung antikolonialer Instinkte durch die Unterstützung der Araber gegen den „westlichen Imperialismus“ und die Erfüllung des Machthungers einer dynamischen Kraft, die sich bestätigt wissen will, durch Waffenlieferungen. Diese zweifellos wirksamen Aktionen der Sowjets mußten unterdessen durch „Techniker“ abgeschirmt und gesichert werden, daß sie dem Kreml zum gegebenen Zeitpunkt erlauben würden, die erwünschte Ernte einzubringen. Man bediente sich hierbei weniger sowjetischer Agenten als vielmehr eines für arabische Augen unverdächtigen Personkreises. Zu diesem Zweck schalteten die sowjetischen Geheimdienste Wollwebers SSD ein, der von nun an eine tragende Figur der bolschewistischen Manipulationen wurde. Der berühmte Chef des sowjetischen Staatssicherheitsdienstes konnte eine Schar ehemaliger Nazis anwerben, die sich 1945 nach Argentinien und Spanien abgesetzt und dort seit Jahren vergeblich einen geeigneten Job gesucht hatten. Zusammen mit einigen norwegischen Quislingen und schweizerischen Faschisten kamen sie in den Nahen Osten und mißbrauchten dort im Sinne ihrer Auftraggeber den arabischen Goodwill gegenüber Deutschland (ASZ, Nummer 34, „Hakenkreuz auf der grünen Fahne“). Während sowjetische Techniker in der syrischen Armee darauf achteten, daß die Verantwortlichkeit in die Hände linksextremer Offiziere rutschte, sorgten die Propagandaexperten Joseph Goebbels' dafür, daß die Dissonanzen der sowjetischen Infiltration in den lauten Fanfarenstößen des arabischen Nationalismus untergingen.

(Aus: ASZ, Nr. 35, S. 3 1 9 1957.)

nun die Überlebenden sich wieder sicher fühlten und in echter nationalsozialistischer Unverschämtheit in der Öffentlichkeit auftraten und vor allem Entschädigungen in einer unvorstellbaren Höhe verlangten, ebenso Pensionen für die durch Hitlers Gnade ihnen zuteil gewordenen Stellen oder für angeblichen Verlust von Werten. Ja, es gibt in der Bundesrepublik sogar einen Verband der Entnazifizierungsgeschädigten, die verlangen auf gleiche Stufe gestellt zu werden mit den durch den Nationalsozialismus an Gesundheit, Einkommen und Vermögen durch langjährige Haft und Mißhandlung Geschädigten. Diese Gruppe verlangt auch, wenigstens einige von ihnen, daß die Entschädigungen an die Verfolgten des Nazismus wieder eingezogen werden sollen.

Hinzu kam, daß durch Veröffentlichungen nationalsozialistischer Verlage, die zwar an literarischem Gehalt sehr gering, dafür aber von änspruchsvoller Arroganz sind, eine erhebliche Unruhe in das Publikum hineingetragen wurde. Ebenso durch provokatorische Reden auf Versammlungen nazistischer oder getarnter Organisationen, die jeder Beschreibung spotten. Daß hier nicht aus dem Zwang des Gewissens sich eine Abwehrfront bildete, sondern verursacht durch das Verhalten der Nationalsozialisten, mag ein Schönheitsfehler sein. Die Hauptsache aber ist, daß sich endlich eine Front gebildet hat, die aktiv den Kampf gegen das Wiederauftreten der Nationalsozialisten führt und der längst geschlossenen braunen Front entgegentritt.

Wenn der Grünwalder Kreis eine Tagung plant, wendet er sich in der in Frage kommenden Stadt an Gleichgesinnte, die ihrerseits die Tagung vorbereiten und die Personen zur Teilnahme einladen, von denen man weiß, daß sie die gleichen Ziele verfolgen. Es war vor der Gründung des Grünwalder Kreises nicht ganz einfach für den Einzelkämpfer, sich durchzusetzen, weil er kaum Rückhalt und Unterstützung durch andere fand und nahezu schutzlos der öffentlichen Verunglimpfung durch die Nationalsozialisten ausgesetzt war. Hier ist nun gründlicher Wandel geschaffen. Die Tagungen dienen zur Klärung der gegenwärtigen Situation und der Mittel, die einen wirksamen Kampf garantieren können, um jeder totalitären Restauration und dem Antisemitismus wirksam entgegentreten zu können.

Daß dem Grünwalder Kreis gerade von seinen Gegnern eine besondere Bedeutung zuerkannt wird, zeigen die heftigen Angriffe, die von reaktionären und nationalistischen Kreisen gegen ihn gerichtet wurden. In dem entbrennenden Kampf war den Nazis kein Mittel zu schlecht, um den Grünwalder Kreis zu diskreditieren. Man verschie die Mitglieder als verkappte Ostagenten, Kommunisten und stark links gerichtete Kreise. Die Kölner Tagung aber führte eine klare Entscheidung herbei, daß der Grünwalder Kreis sich nicht nur gegen nazistische, sondern ebenso gegen totalitäre Umtriebe von links wendet.

Innerhalb des Grünwalder Kreises ist nun ein Kampforgan entstanden, von einer Durchschlagskraft, die nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches bisher nicht gegeben war: der *Club republikanischer Publizisten (CrP)*. Zu ihm gehören seit seiner Gründung eine ganze Reihe von Publizisten, die an Zeitungen und an Rundfunkanstalten tätig sind, wie *Erich Kuby, Jesco v. Puttkamer, Klaus Stephan, Walter Hammerschmidt* u. a. Der *Bayerische Rundfunk* hat vor allen anderen Rundfunkanstalten mit Abstand ausgezeichnete Sendungen gegen den *Neonazismus* durchgeführt, die im In- und Auslande starken Eindruck gemacht haben. So spielen die dort tätigen Journalisten in ihm die Hauptrolle. Der Zweck des Clubs ist die Abwehr aller antidemokratischen Bestrebungen auf dem Gebiet der öffentlichen Meinungsbildung. Zur Erreichung dieses Zieles fördert der Verein den Zusammenschluß von Publizisten und Journalisten in der Bundesrepublik und in Westberlin, sorgt für gegenseitige Unter- richtung und gibt einmal im Monat Veröffentlichungen heraus, die authentisches Material, das auch jeder gerichtlichen Prüfung standhält, über antidemokratische Bestrebungen bringen.

Weiter ist der Verein bereit, alle Publizisten und Journa-

listen, die von anderen gehemmt werden und sich zunächst nicht frei für die Zwecke des Vereins betätigen können oder die durch ihre Mitarbeit Nachteile erleiden, zu unterstützen. Der Verein ist auch bereit, seinen Mitgliedern, die wegen ihrer Betätigung im Club in Prozesse verwickelt werden, Schutz und Hilfe zu gewähren. Wesentlich ist, daß in diesem Publizistenkreise, zu dem nun eine große Anzahl von Journalisten in anderen Städten gestoßen ist, sich viele hochqualifizierte und vor allem auch eine ganze Reihe junger Journalisten befinden.

Es war in Deutschland unvermeidbar, daß sehr bald Versuche begannen, durch Verleumdungen und Prozesse die Arbeit zu sabotieren. Das Prinzip der Nazis, die sich getroffen fühlen, geht dahin, bei öffentlichen Angriffen gegen sie nicht die betreffende Zeitung oder Zeitschrift zu verklagen, sondern den Verfasser solcher Artikel persönlich. Das soll für ihn eine Nervenzerrüttung mit sich bringen, soll ihn Geld und Zeit kosten und ihn nach Möglichkeit lahmlegen. So ist es klar, daß die Gründung des Clubs eine gebieterische Notwendigkeit war. Die Arbeit hat schon zu beachtlichen Erfolgen geführt, obwohl weder der Grünwalder Kreis noch der Club republikanischer Publizisten auf behördliche Unterstützung oder solche durch Parteien rechnet. Aber Mitglieder mehrerer Parteien begünstigen durchaus die Arbeit und nehmen an ihr teil. Anfängliche *Schwierigkeiten* konnten überwunden werden, und es steht zu hoffen, daß diese Front einmal ganze Arbeit leisten wird.

Wir leben unter Deutschen und befinden uns im Wahljahr, schon deshalb müssen die Mitglieder des Clubs damit rechnen, daß ihre Feinde gegenwärtig obenauf sind und das große Wort führen, während ihre Freunde mehr oder weniger zur Zurückhaltung sich gezwungen sehen. Denn nahezu alle Parteien rechnen auf die Stimmen der Nationalsozialisten, die fast alle wieder im Besitz der vollen Bürgerrechte sind, und geben sich sogar dazu her, sich einem Verhör durch die HIAG, das ist die Hilfsorganisation ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS, zu stellen. Das hat vor kurzem stattgefunden, und es war beschämend für die Vertreter derjenigen Parteien, die dort hingingen, wie sie um die Gunst dieser Kreise buhlten. Es kommt wohl in Deutschland kaum einer Partei mehr darauf an, nur von solchen Kreisen gewählt zu werden, die auch gesinnungsmäßig auf der gleichen Linie liegen. Es geht einfach um die Quantität, nach der Qualität fragt niemand. Aber auch die Wahl geht ja einmal vorüber, und der Grünwalder Kreis wie der Club republikanischer Publizisten werden den September in Ruhe abwarten. Nach Beendigung der Wahlpsychose werden neue Kräfte die Arbeit fördern helfen.

17/17) Memento

Der Südwestfunk hat aus dem Studio Mainz in der Nacht vom 9. zum 10. November 1956 eine Sendung über die nationalsozialistische Judenverfolgung gebracht, als Gedenkstunde an die sogenannte „Reichskristallnacht“ 1938. „Am 9. November waren es 18 Jahre her, daß auf einheitlichen Befehl der damaligen nationalsozialistischen Machthaber Verbände der SA und SS die Synagogen in Deutschland anzündeten, jüdische Geschäfte und Wohnungen stürmten und demolierten, jüdische Mitbürger mißhandelten, verschleppten, erschossen und erschlugen. Das Glück ungezählter Familien, Millionenwerte an Volksvermögen fielen allein dieser Nacht zum Opfer.“

Mit diesen Worten wurde die Gedenkstunde am Rundfunk eingeleitet. Und dann kamen in gedrängter Folge Einzelheiten zur Vorgeschichte und zu den Nachwirkungen dieser Unglücksnacht ... Wer diese Sendung vom Anfang bis zum Schluß mitangehört hat, der hat es nicht getan, ohne eine merkwürdige Mischung aus Angst, Entsetzen und Traurigkeit zu spüren. Kein verantwortlicher Mensch hat das Unrecht vergessen, das den Juden unter dem Nationalsozialismus angetan wurde. Wir haben die brennenden Synagogen noch gut